

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der tönende Turm

15

Roman von Hans Philipp Weig

Erika zwang, schließlich durch heftige Drohungen, die alte Ägypterin die Juwelen mit fort zu nehmen. Auch das braune Weib war wieder völlig verstummt und führte Erikas Anordnungen zwar gewissenhaft, aber schweigend aus. Keine Miene verzog sich in ihrem häßlichen Runzelgesicht.

Nach Ablauf eines Monats trat in Richardsons Befinden entschiedener Umschwung zum Bessern ein. Sinne und Gedanken lehrten allmählich in den bisher nur vegetierenden Körper zurück. Die ersten Tage des neuen Zustandes waren aber noch qualvoll. Immer wieder versuchte der Patient, die Fäden seiner Erinnerung dort anzuknüpfen, wo sie vor Wochen in der Mumiengruft abgerissen waren. Seine Stirne zerkürzte sich in unzählige Falten. Man konnte förmlich durch sie hindurch den schweren Kampf des Gehirnes verfolgen. Nach einiger Zeit sank Richardson stets mit einem dumpfen Seufzer müde und blaß in seine Kissen zurück. Vergeblich hatte er sich bemüht, Vergangenes wieder herzustellen.

Dann legte Erika ihre kühle Hand auf die Stirn des Leidenden. Unter ihrem Druck wichen die bohrenden Gespenster, um kräftigendem Schläfe das Feld zu räumen. Stundenlang verharrte das Mädchen so, ohne durch die geringste Bewegung den erlösenden Schlummer zu stören.

Als Richardson eines Tages die Augen wieder aufschlug, fühlte er noch immer Erikas

Hand auf seiner Stirn. Mit seit Wochen ungewohnt klaren Blicken sah er das Mädchen an seiner Seite lange an. Schweigend. Erikas Augen wichen ihm nicht aus.

Eine Frage liegt über Richardsons Gesicht. Seine noch immer farblosen, schmalen Lippen formen sie. Lange will sich kein Klang bilden. Dann behutsam, beinahe kindlich verlegen: „Fräulein Erika, ich war wohl sehr schlecht zu Ihnen?“

Erika zieht ihre Hand von der Stirn des Mannes zurück. Das junge Mädchen ist plötzlich sehr blaß geworden. Leise antwortet sie: „Ihre Gedanken bewegten sich eben auf anderen Gebieten, Herr Richardson.“

Der Kranke richtet sich halb auf. Mit dem rechten Ellenbogen stützt er sich gegen die Bettkante. Während er spricht, rötet sich sein Gesicht allmählich.

„Ja, Fräulein Erika, meine Gedanken weilten auf anderen Gebieten. Auf seltsamen. Aber wo? Ich kann sie nicht wiederfinden. Mir ist zu Mute, als ob jemand in meinem Kopfe einen Vorhang herunterge-

lassen hätte. Hinter der zitternden Wand ist alles schwarz. Finsternis. Nacht. Davor aber strahlt Sonne. Hellste Sonne. Wie ich sie in der Welt draußen noch niemals erblickt habe. Und Ihr Haupt, Fräulein Erika, steht immer vor der großen, goldenen Himmelscheibe. Klar und rein. Daß ich das erst jetzt sehe! Darum glaube ich auch, daß ich bisher zu Ihnen sehr schlecht gewesen bin.“

Er sinkt erschöpft zurück. Noch strengt ihn längeres Reden an. Aber er tastet nach der Hand des Mädchens. „Lassen Sie mir Ihre Hand“, flüsterte er. „Das tut so wohl.“ Erika erfüllt den Wunsch des Bittenden.

Ein anderes Mal spricht Richardson wieder so: „Ich kann Ihnen eigentlich nicht erklären, was das mit mir ist, Fräulein Erika. Ich glaube, mein ganzer Körper hat eine Umformung durchgemacht. Meine Seele, meine Gedanken auch. Vor allem mein Wollen und Begehren. Vorher war alles weich in mir. Die Welt drang mit ihren Stößen in mich hinein. Jetzt möchte ich die Welt erfüllen, mit dem erfüllen, was in mir wirkt und schafft. Raftlos. Ach, wäre ich doch erst wieder ein gesunder Mann mit starken, unbeugbaren Gliedern!“

Er reckt die Arme weit von sich, aber die Sehnen schmerzen noch, und die Gedanken werden noch müde.


Erika stützt den Entschlummernden und läßt ihn sanft auf sein Lager zurückgleiten. Auf ihrem Gesicht leuchtet glücklicher Schim-

Togal gegen **Schmerzen**
rasch und sicher wirkend bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Hergenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Togal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Vorzögl. bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.

Gesellschaftssäle für Hochzeiten und Gesellschaften

Hotel-Pension **HALBINSEL AU** Idealer Ausflugsort am Zürichsee

242



FUMEZ LA FRANÇAISE

REGIE FRANÇAISE

CIGARETTES PUR MARYLAND GAULOISES — fr. 1.—
ELEGANTES — „ .80

NEU

DAS

FEDERWERK

ZUM

PATHÉ-BABY

Fr. 95.—
incl. Montage

An jeden Apparat anzubauen

WALZ

OPTISCHE WERKSTÄTTE
ST. GALLEN

Detektiv-Institut FOX
(EMIL OTTIKER)
Zürich 1, Rennweg 44.
Ermittlung jeder Art, überall.

Leibbinden
Irrigateure, Verbandstoff, Fiebermesser und alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis.
Sanitätsgeschäft P. Hübscher,
Zürich 8, Seefeldstraße 98.

OLYMPIA



DER SCHWEIZER STUMPEN